

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die
Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — fr.
halbjährig	7 „ 50 „
vierteljährig	3 „ 75 „
monatlich	1 „ 25 „

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — fr.
halbjährig	5 „ 50 „
vierteljährig	2 „ 75 „
monatlich	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juli d. J. dem Director der Staats-Centralcasse, Regierungsrathe Friedrich Kautsky, in neuerlicher Anerkennung seiner vieljährigen hingebenden und vorzüglichen Dienstleistung tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juli d. J. dem pensionierten Director der niederösterreichischen Landes-Irrenanstalt in Ybbs, Dr. Johann Hornung, in Anerkennung seines vieljährigen eifrigen und ersprießlichen Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Statistisches aus Oesterreich.

II.

„Von allen in den Tabellen vorgeführten Einzelheiten der Geburten,“ sagt der Bericht der statistischen Central-Commission, „kommt keiner eine so große wirt-

schaftliche wie wissenschaftliche Wichtigkeit zu, als der Scheidung der Gebornen in eheliche und uneheliche, weil der Antheil der letzteren schon für das Reich im ganzen mit 147,97 unter 1000, also mit einer Stärke auftritt, wie sie mit einer einzigen Ausnahme Baierns in keinem anderen Staate zu finden ist, in sechs unter den sieben Ländern aber noch höher, darunter in Kärnten auf mehr als das Dreifache ansteigt.“ In der That ist dieses Capitel nicht nur in wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Beziehung wichtig, sondern es ist auch von großer social-politischer Bedeutung. Es wäre eine ebenso verdienstliche als zeitgemäße Aufgabe für unsere Berufsstatistiker, wenn sie demselben die vollste Aufmerksamkeit schenken wollten. Der uns vorliegende Bericht weist indes nur zwei solche Specialarbeiten auf, die eine von Dr. L. v. Juraschek, die andere von G. A. Schimmer. Die reichen Daten, welche die statistische Central-Commission jetzt abermals den Statistikern zur Verfügung stellt, und ihre Bemerkungen über den Wert solcher Untersuchungen dürften wohl in anregendem Sinne wirken.

Der Bericht theilt die Kronländer in Bezug auf die Anzahl unehelicher Geburten in fünf Gruppen ein. Die wenig schmeichelhafte Auszeichnung, in der ersten zu rangieren, hat Kärnten, wo die unehelich Gebornen 46,4 Procent ausmachen. In die zweite Gruppe (20 bis 30 Procent) rangieren: Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Triest; in die dritte (mit 10 bis 15 Procent): Böhmen, Schlesien, Galizien, Bukowina; in die vierte (5 bis 10 Procent): Krain, Tirol, Vorarlberg, Mähren; in die fünfte (weniger als 5 Procent): Görz, Istrien, Dalmatien. Eine ganz andere Vertheilung ergibt sich, wenn man nicht die Provinzen, sondern die autonomen Städte und politischen Bezirke ins Auge faßt. Einerseits rücken die Extreme — sagt der Bericht — noch weiter auseinander und wechseln — von den Städten Wien, Graz, Klagenfurt, Prag, Lemberg und Krakau abgesehen, wo die Gebär- und Findelhäuser die große Zahl der unehelichen Kinder erklärlich machen — von 66,1 Procent in St. Veit, 54,4 Procent in Murau, 50,8 Procent in Klagenfurt Umgebung, bis zu 0,8 Procent in Roveredo Umgebung und Gles, 0,7 Procent in Riva. Bezirke mit mehr als 40 Procent kommen zehn vor (insgesammt in den Alpen), dagegen finden sich zwölf, in welchen die Zahl der unehelich Gebornen nicht volle 2 Procent erreicht, und diese liegen wiederum in den südlichsten Kronländern.

Auch in den einzelnen Kronländern schwanken die Ziffern gar wesentlich. So in Niederösterreich von

35 Procent im Bezirke Lilienfeld bis zu 8,7 Procent im Bezirke Mistelbach; in Steiermark von 54,4 Procent in Murau bis 10,5 Procent in Raasdorf; in Böhmen von 26,1 Procent in Graslitz bis 5,1 Procent in Pilsen. In Wien selbst betrug die Anzahl der unehelich Gebornen 42,4 Procent, in Linz 27,8 Procent, in Salzburg 36 Procent, in Graz 46,4 Procent, in Klagenfurt 70,2 Procent (!), in Laibach 32,4 Procent, Triest 20 Procent, Innsbruck 15,7 Procent, Prag 45,7 Procent, Brünn 27 Procent, Troppau 19 Procent, Lemberg 43,9 Procent, Czernowitz 34,5 Procent. Wie man aus diesen Ziffern ersieht, ist es um die Residenz Wien auch nicht so schlecht bestellt, wie unberufene Sittenrichter gerne behaupten, und wenn man von der Anzahl der unehelichen Geburten auf die sinkende Moral zu schließen berechtigt wäre, dann müßte es mit der Moral gerade in den Alpen mit ihrer sonst so frommen Bevölkerung außerordentlich schlecht bestellt sein.

Der Bericht der Central-Commission weist nun darauf hin, wie die größeren und kleineren Quoten sich geographisch gruppieren und meint mit Recht: „Welche Ursachen diesem nicht nur ländersweise, sondern auch innerhalb der einzelnen Länder bezirksweise so außerordentlich verschiedenen Auftreten der unehelichen Geburten zugrunde liegen, bleibt füglich einer monographischen Untersuchung vorbehalten, umso mehr, als hierzu nicht die Ergebnisse eines einzelnen Jahres dienen können. Daher hier noch die Bemerkung, daß diesen Erscheinungen, so sehr sie nach geographischen Rayons wechseln, doch innerhalb derselben eine sehr große Stetigkeit innewohnt. Die Quoten, welche sich im Durchschnitte der Jahre 1870 bis 1874 für die einzelnen Städte und Bezirke ergeben, stehen den oben für 1884 berechneten fast ohne Ausnahme ungemein nahe, so daß ein nach der einen oder der andern Grundlage entworfenes Kartenbild völlig gleiche Vertheilung und Abstufungsgrade darstellt.“

Es ist dies auch erklärlich, denn die Ursachen, welche das Auftreten der unehelichen Geburten bewirken, Rasse, und durch dieselbe bedingter früherer oder späterer Eintritt der Reife, Trauungsfrequenz, relativer Antheil lediger Frauen, Beschäftigungsart, wirtschaftliche Besitzverhältnisse, landesübliche Lohnverhältnisse, provinzielle Anschauungen und Gewohnheiten, und was sonst noch auf das mehr oder häufigere Vorkommen unehelich Geborner einwirkt, ändert sich im Verlaufe der Jahre nur sehr wenig und allmählich — mit der Ursache bleibt auch die Wirkung constant.

Feuilleton.

Vom Schnüren.

Ich habe nicht vor, eine Hotelstudie zu schreiben oder mich in die Geheimnisse der nicht eben sehr bildenden Künste der Herren Zahlmarqueure zu vertiefen. Wenn vom Schnüren die Rede ist, müßte allerdings auf die Hauptbedingung des Wortes und somit auch auf jene Künste in erster Linie Rücksicht genommen werden, aber was läßt sich thun, wenn ich schon so ein Kleinigkeitskrämer bin und mich mehr für die Nebenbedeutung interessiere, für die selbstgeschaffene Qual unserer schöneren Hälfte? Man hat seine Schwächen. Verzeihen Sie es also, meine Gnädigste, wenn ich mich nicht mit der großen Hauptsache befasse. Sie zweifeln doch nicht an der Richtigkeit meiner Auffassung? Die Nebenfrage geht uns oder, sagen wir deutlicher, geht mich eigentlich gar nichts an, während die Hauptsache tagtäglich schwer empfunden wird.

Wenn nicht zu Hause von schöner und lieber Hand sein Süppchen eingebrockt wird, der ist den Marquieren ausgeliefert — ein Opfer des Schnürbodens. Er ärgert sich weidlich, so oft er geschnürt wird, aber dagegen gibt es keine Hilfe. Der menschliche Erfindungsgeist hat sich da als unzulänglich erwiesen. Der Kampf der Kolossalgeschütze und der Panzerplatten ist noch nicht zu Ende. Heute werden Platten hergestellt, welchen die Geschütze nichts anhaben können, morgen werden Ge-

schütze construiert, die auch diese durchschlagen, und übermorgen haben wir wieder Platten, die standhalten, und so geht das fort; im Gasthausleben ist aber dieser Kampf der Offensive und Defensiv ein sehr ungleicher. Die Phantasie des angreifenden Kellners ist unererschöpflich in der Erfindung neuer und wirksamer Schnür-Methoden, während der arme Gast ihm gegenüber ein Wickelkind bleibt, ein leider recht schief gewickeltes Wickelkind, das an eine entsprechende Defensiv nicht einmal denken kann.

Bescheiden wir uns, das ist einmal so und läßt sich nicht ändern. Aber die meisten dieser Unglücks-menschen wollen sich nicht bescheiden, sie lecken wider den Stachel, sie wollen mit dem Kopf durch die Wand rennen — welch thörichtes und durch und durch fruchtloses Beginnen! Zumeist verdrießt es sie, daß der sie erfolgreich schnürende Kellner mit vollem Zug als der Geheiterere gelten könnte. Mein Gott, vielleicht ist er's. Jedenfalls sollte ein vorsichtiger Mann solchen Alternativen aus dem Wege gehen, ganz gewiß aber sich hüten, sie selbst zu provocieren. Ich habe solche Befürchtungen nie gehegt — mag sein in unbegreiflicher Verblendung, aber das half mir doch immer, meine Gemüthsruhe zu bewahren, selbst wenn ich Grund hatte anzunehmen, daß ich sträflich geschnürt und über's Ohr gehaut worden sei. Die Sache ist nämlich die: ob man sich nun ein Gallenfieber an den Hals ärgert oder nicht, geschnürt wird man doch — wozu also alle Emotion?

Wenn ich mich nun demnach für die große Hauptsache durchaus nicht zu echauffieren vermag, so ist es doch etwas ganz anderes um die Nebenfrage, beziehungsweise um die Nebenbedeutung, da begreife ich, daß man sich erwärmen kann. Der Detailforscher möchte da in seinem ernststen Wissensdrange doch manches erfahren, wie, warum und wieso?

Zunächst möchte ich Ihr Vertrauen gewinnen, meine Gnädigste. So vernehmen Sie denn, daß ich keineswegs vorhabe, dem Wieder etwas am Zeuge zu flicken und eine scharfe Philippica gegen das Schnüren loszulassen. Ich hege nämlich die wohl kaum ansehbare Meinung, daß es nicht angehe, Wasser zu preßigen und Champagner zu trinken. Gegen das Schnüren zu wettern, sich im übrigen an dem Anblicke einer hübschen Taille zu erfreuen, das wäre eine uneheliche Geschichte.

Belieben Sie gütigst zu beachten, wie sofort allerlei Zweifel, Unklarheiten und Probleme aufspringen, sowie man den heißen Punkt nur berührt. Der erste kurze Satz, mit dem wir aufs Meritorische eingehen, gibt uns Nüsse zum Knacken. Es geht nicht an, gegen das Schnüren zu preßigen und im übrigen sich an dem Anblicke einer hübschen Taille zu erfreuen. Hm, hm! Ja ist denn nur eine geschnürte Taille hübsch, und ist eine hübsche Taille wirklich ein erfreulicher Anblick, und warum?

Sie sehen, auch ein wißbegieriger Forscher kann viel fragen. Sie müssen Rücksicht mit mir haben, ich

Welchen Einfluss die Anzahl der unehelichen Geburten auch auf die Sterblichkeits-Verhältnisse der Kinder nimmt, das beweist höchst anschaulich eine weitere Tabelle. Aus derselben geht die interessante Thatsache hervor, daß, während von den im Alter bis zu einem Jahre gestorbenen Kindern ein weit größerer Procent-satz auf die unehelichen fällt, in dem Alter von einem bis fünf Jahren das umgekehrte Verhältnis eintritt. In der ganzen Reichshälfte entfallen unter 1000 bis zum fünften Jahre verstorbenen Kindern im Alter von der Geburt bis zu einem Jahre 263,62 auf die ehelichen, 294,24 auf die unehelichen; im Alter von einem Monat bis sechs Monaten 393,98 auf die ehelichen, 452,00 auf die unehelichen Kinder; dagegen im Alter von einem bis zu zwei Jahren 167,21 auf die ehelichen, 142,17 auf die unehelichen; im Alter von zwei bis fünf Jahren 175,19 auf die ehelichen, 111,59 auf die unehelichen Kinder.

Im Jahre 1884 sind die meisten Kinder im Mai gestorben, nämlich 30210, die wenigsten im September, 24530. Im Jahre 1883 war die größte Sterblichkeit im März, nämlich 32923; die geringste im November, 22067. Was die Sterblichkeitsverhältnisse im allgemeinen betrifft, so waren von je 1000 Gestorbenen im Alter von bis zu 10 Jahren 544,85 männlichen, 505,13 weiblichen Geschlechts; von 10 bis 20 Jahren 33,7 männlichen, 42,45 weiblichen Geschlechts; von 20 bis 30 Jahren 47,27 männlichen, 51,53 weiblichen Geschlechts; von 30 bis 40 Jahren 47,15 männlichen, 53,53 weiblichen Geschlechts; von 40 bis 50 Jahren 60,91 männlichen, 58,35 weiblichen Geschlechts; von 50 bis 60 Jahren 72,83 männlichen, 73,45 weiblichen Geschlechts; von 60 bis 70 Jahren 91,39 männlichen, 100,15 weiblichen Geschlechts; von 70 bis 80 Jahren 73,48 männlichen, 82,04 weiblichen Geschlechts; von 80 bis 90 Jahren 26,23 männlichen, 30,07 weiblichen Geschlechts; über 90 Jahre 2,11 männlichen, 3,17 weiblichen Geschlechts. Im Vergleich mit dem Jahre 1883 erwies sich die Sterblichkeit bei Männern im Alter von bis 10 Jahren bedeutend höher, nämlich um 10,28; ebenso bei den Frauen um 10,49; dagegen war die Sterblichkeit, namentlich im Alter von 60 bis 70 Jahren, geringer, nämlich um 2,09.

Der Bericht der Central-Commission veröffentlicht dann die detaillierten Ausweise über Trauungen, Geburten und Todesfälle nach den Städten und Bezirken. Wir können zum Schlusse nicht umhin, nochmals sowohl die Totalziffern als jene die Bezirke betreffenden Daten nicht nur der Aufmerksamkeit der Männer der Wissenschaft, sondern auch der Politik zu empfehlen. Sie werden aus denselben reiche Anregung schöpfen und sich eine genaue Kenntnis der vaterländischen Verhältnisse verschaffen.

Politische Uebersicht.

(Vom Tage.) Der Erlaß des Handelsministers wegen der Erneuerung der Handelsverträge mit Deutschland und Italien erfreut sich noch immer der allseitigen Zustimmung seitens der Presse, und in erster Linie sind es die oppositionellen Organe, welche den Handelsminister mit Lob förmlich überschütten. Sonst herrscht auf dem Gebiete der innern Politik sommerliche Ruhe. Vorgefunden ist auch der Ministerpräsident Graf Taaffe nach seiner Besichtigung Elischau abgereist, so daß jetzt der Handelsminister Marquis von Vacquehem das einzige Mitglied des diesseitigen Cabinets ist, welches derzeit in Wien weilt.

verstehe von der Sache gar nichts. Wie käme ich auch dazu, woher und wieso? Sie glauben, daß, wenn man über eine Sache schreibt — aber, meine Gnädigste! besinnen Sie sich doch. Nicht wahr, das war doch eine kolossale Harmlosigkeit, die Sie da sagen wollten? Wollen Sie uns gleich ganz das Handwerk legen? Noch eine solche Bemerkung, und ich verarbeite Sie bis zur Unkenntlichkeit in der „Deutschen Schriftsteller-Zeitung“, deren Leitung ich jetzt übernommen habe, wegen sträflicher Bedrohung des ganzen Standes der Schriftsteller und Journalisten. Also Vorsicht!

Nun, unterbrechen Sie mich aber nicht immer, daß wir endlich zur Sache kommen. Ich sage also nichts gegen das Schnüren, und ich bitte, daß mir das entsprechend hoch angerechnet werde. Denn Material zur Anklage würde genügend vorliegen. Seit Jahrhunderten wird dagegen gepredigt vom sittlichen, vom sanitären, vom ästhetischen Standpunkt; ich brauchte nur hineinzuergreifen in das reiche Arsenal der Waffen, mit welchen es bereits bekämpft worden ist, aber ich wünsche gar nicht, zu den Gegnern gezählt zu werden. Also zu den Anhängern? Ich weiß es nicht, dazu habe ich zu wenig Sachkenntnis; alles, was ich von mir sagen kann, ist, daß ich entmenscht genug bin, an einer zierlichen Taille Gefallen zu finden, und ein solch sträflicher Wüstling, das auch ungeachtet bei helllichem Tage auszusprechen.

Den sittlichen Standpunkt in dieser Frage können wir beruhigt den Fastenpredigern überlassen. Wir wissen, daß auch die vollendetste Unschuld ein Nieder-

(Radeky-Deukmal.) Das „Armeblatt“ als offizielles Organ des unter dem Protectorate des durchlauchtigsten Herrn FM. Erzherzog Albrecht stehenden Comité's für Errichtung eines Radeky-Deukmals in Wien bringt ein Communiqué, in welchem es heißt, der patriotische Appell des Erzherzogs an die Gesamtbevölkerung Oesterreich-Ungarns, zur Errichtung des Radeky-Deukmals in Wien Beiträge zu leisten, habe in einer wahrhaft erhebenden Weise Eingang in die Herzen aller Oesterreicher gefunden, denn in nicht ganz 14 Tagen nach Erscheinen des Aufrufes sei das Präliminare beinahe gedeckt, und es sei zuversichtlich zu erwarten, daß durch die weiteren Zeichnungen eine noch bedeutend höhere Summe erreicht wird. „Um nun,“ heißt es zum Schlusse des Communiqué, „alle Patrioten, welche Spenden für den pietätvollen Zweck einsenden und noch einsenden werden, über die Verwendung der eingelaufenen Gelder in Kenntnis zu setzen, wird bekanntgegeben, daß Se. Excellenz der Herr FM. Freiherr v. Bauer schon in der zweiten Comité-Sitzung diesen Gegenstand zur Sprache brachte und dort einstimmig beschlossen wurde, bei Ueberzeichnung das Plus in erster Linie zur Ausschmückung des Monuments zu verwenden und aus dem allenfalls noch entfallenden Rest einen Stiftungsfond zu bilden, welcher den Namen des verewigten ruhmreichen Feldenmarschalls tragen wird.“

(Ungarn.) Unter dem Titel „Tisza-Janki“ erscheint in Budapest eine politische Broschüre von einem der Regierungspartei angehörigen Journalisten, der sich des Pseudonyms „Tristan“ bedient. Die Broschüre culminiert in der Forderung, nicht Tisza dürfe fallen, sondern der Kriegsminister Graf Bylandt-Rheidt, dessen Demission als zur Beruhigung der Nation unerlässliche Satisfaction erklärt wird. Man liebt in Pest, wie man sieht, die Abwechslung; jeder Tag bringt eine neue Satisfaction, eine neue Demissions-Forderung. Von einer politischen Bedeutung der in Rede stehenden Broschüre kann selbstverständlich nicht die Rede sein, hohe Zeit aber wäre es, auch mit solchen publicistischen Spielen innezuhalten. Auch die Janki-Affaire muß ein Ende nehmen, so sehr sie auch von der Jahreszeit momentan begünstigt wird.

(Zur Situation in Kroatien.) Die Starčević-Partei, welche sich bis vor wenigen Monaten noch auf einen kleinen Anhang im kroatischen Volke und auf das geistige und sonstige Proletariat stützen konnte, erlitt vollkommenen Schiffbruch, seit es offenbar wurde, daß ihre Führer nicht die Idealisten mit reinen Händen sind, für welche sie sich gaben. Die dem „Volksbeglucker“ Dr. David Starčević vom Abgeordneten Stefan Popović im Landtage öffentlich ins Gesicht geschleuderte Beschuldigung, daß er als Advocat das Landvolk ausbeute, verhallte nicht ungehört im Volke. Dazu kam dann die Verurteilung Starčević's, dann das Auslieferungs-Verlangen des Gerichtshofes einer Betrugs-Affaire wegen, schließlich die eben im Zuge befindliche Disciplinar-Untersuchung gegen ihn diverser Uncorrectheiten in seiner Advocatenpraxis halber, alles dies, im Vereine mit dem Meineidsproceß gegen den Dr. Tuskán erschütterte den Glauben an diese angeblichen Apostel der Volksrechte arg und blieb auch nicht ohne Einfluß auf die Stimmung jener Parteimitglieder, welche sich in der Meinung angegeschlossen hatten, ihrem Vaterlande dadurch wirklich nützlich sein zu können. Der Zwiespalt kam zum offenen Ausbruche. Auch die bis dahin von den auswärtigen

tragen kann, ja tragen muß. Ich gehe noch weiter und sage, daß auch die vollendetste Unschuld ohne Nieder, wenn auch nicht gerade unsittlich, so doch zum mindesten einigermaßen unanständig erscheinen würde, d. h. wenn — Herr Gott! hat das manchmal seine Schwierigkeit, über die allernatürlichsten Dinge zu reden! — d. h. also, wenn es nicht sowieso alleseins wäre, oder, um uns journalistisch-criminalistisch auszudrücken, wenn nicht der Abgang jeglichen Thatbestandes jede weitere Prozedur ohnedies unnötig machen würde.

Normale Verhältnisse erfordern den Schnürleib, daran können auch die Sittenprediger nichts ändern. Oder sollten die Moralisten sich darum kümmern, daß man sich nicht zu eng schnüre? Ich glaube nicht, daß man Glück haben würde mit dieser Berechnung der Tugend nach der Anzahl der Centimeter einer Taillenweite. Zudem ist dieser Gesichtspunkt ein medizinischer, und darum bitte ich, ihn außeracht lassen zu dürfen. Mit den Medicis, seien sie nun gefürstet oder nicht, möchte ich nichts zu thun haben. Eines darf ich übrigens auch hier erwähnen: die Medici verwerfen den Schnürleib nicht im Bausch und Bogen, sie verwerfen ihn überhaupt nicht und in besonderen Fällen verschreiben sie bekanntlich besondere Nieder.

So kommen wir nun zum ästhetischen Standpunkt. Da wird immer der alte Trumf ausgespielt, daß die Venus von Milo bekanntermaßen auch ohne Nieder eine ganz gute Figur mache. Vor diesem

Anhängern der Starčević-Partei willig geleisteten Beiträge blieben aus. Das Partei-Organ „Sloboda“, welches den Postdebit verlor und kaum einige hundert Abonnenten hatte, mußte eingehen und wurde durch die „Hrvatka“ ersetzt. Kraljač, ein durch die communistischen Ideen, welche er während eines längeren Aufenthalts in Paris in sich aufgenommen, verschrobener Querkopf, der sich für die Partei zugrunde gerichtet, forderte die von ihm für das Partei-Organ erlegte Caution zurück. Es kam zu stürmischen Auseinandersetzungen, und der Zerfall der Partei, wie das Aufgeben des Partei-Organs war schon so gut wie besiegelt. Da trat der Clubpräsident, Baron Rutavina, ein verbitterter, leidenschaftlicher Mann, nochmals in die Bresche, erlegte vor wenigen Tagen die Caution für die „Hrvatka“ im Betrage von 4000 fl. aus eigenen Mitteln und bewog die wohlhabenderen Mitglieder zum letzten Opfer, zur Aufbringung weiterer 2000 fl., welche noch an Cautionsverlust für die eingegangene „Sloboda“ zu zahlen sein werden und zum wenigstens vorläufigen Ausharren in der Partei. Doch die einmal hervorgetretenen Gegensätze sind zu groß; der Nimbus und die Illusion sind dahin, so daß diese Partei wohl als abgethan betrachtet werden kann.

(Deutsche handelspolitische Bestrebungen im Oriente.) Im Piräus erwartet man, wie der „Pol. Corr.“ von dorthier geschrieben wird, in der allernächsten Zeit ein großes deutsches Dampfschiff, auf welchem die industriellen Erzeugnisse von 72 größeren deutschen Industrie-Etablissements zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt sind. Im gegenwärtigen Augenblicke befindet sich diese schwimmende Ausstellung, welche in Hamburg ausgerüstet wurde, in Beyrut, von wo sie nach Smyrna, dann nach Constantinopel und zuletzt nach dem Piräus kommen wird. Im Piräus ist man schon der Neuheit der Sache wegen auf diese deutsche Ausstellung sehr gespannt. Seitens einiger im Piräus etablierter französischer Kaufleute wurde die Idee angeregt, daß auch die französischen Fabrikbesitzer eine derartige Wander-Ausstellung in Scene setzen mögen, um den deutschen Industrie-Erzeugnissen die französischen entgegenzustellen. Man erzählt, daß diese Idee bereits in Ausführung begriffen sei.

(Der europäische Friede.) Aus Constantinopel wird gemeldet, daß Zar Alexander III. ein Schreiben an den Sultan gerichtet habe, in welchem der letztere der freundschaftlichsten Gefühle des russischen Kaisers versichert wird. Nimmt man hiezu die Abreise des Erzherzogs Karl Ludwig nach Petersburg, ferner die Entrevuen in Kissingen und Gastein, welche bereits stattgefunden haben oder erst noch stattfinden werden, dann ergibt sich eine Reihe von Erscheinungen, deren Tendenz zweifellos ist und nur im Sinne der Erhaltung des europäischen Friedens gedeutet werden kann.

(Frankreich.) Die Decrete über die Organisation der französischen Weltausstellung von 1889 und die Ernennung der General-Directoren sind von dem Handelsminister dem Cabinetsrath unterbreitet worden. Der Minister hat den Stadtbau-Director von Paris, Alphand, zum General-Director der Bauten, Herrn Georges Berger, Director der auswärtigen Section der Weltausstellung von 1878, zum Betriebs-Director und Herrn Grison zum General-Director der Rechnungs-Abtheilung ernannt. Der Vorsitz bleibt dem Handelsminister vorbehalten.

Gemeinplatz hat man einen ungeheuren Respect; er schneidet gewöhnlich jede weitere Discussion ab. Wir wollen uns aber das Reden nicht verbieten lassen und rund heraus sagen, daß dieser Einwand ein sophistischer und unsinniger ist. Das Costüm der hochwohl- und schaumgeborenen Göttin verträgt eben keinen Schnürleib. Wenn sie aber, wie sie geht und steht, ohne Nieder in eine moderne Toilette gesteckt wird — dabei fasse ich den Begriff „modern“ sehr weit und gebe gleich ein paar Jahrhunderte, wenn man will ein halbes Jahrtausend und mehr Spielraum — wenn man ihr nur einen ganz gewöhnlichen Regenmantel anthut, so wird sie, ich bitte tausendmal um Entschuldigung, aussehen wie eine Köchin.

Ich verehere die Tugend, aber ich halte auch etwas von der Grazie, und leider haben sich nun die Dinge im Laufe der Jahrhunderte so entwickelt, daß wir uns eine ungeschnürte Grazie nicht mehr recht denken können. Die Ungebundenheit des Wesens mag ja recht schön und gut sein, aber doch nicht immer.

Dabei möchte ich aber doch nicht den Uebertreibungen und den zwecklosen Anstrengungen und Strapazen das Wort reden. Das Schnüren hat einen vernünftigen Zweck, und dieser kann nicht durch unvernünftige Mittel gefördert werden. Schließlich muß doch alles Sinn und Verstand haben. Sich die Seele herauszudrücken für nichts und wieder nichts, hat keinen Sinn. Vergessen wir nicht, daß es in der Architektur keine absolute Größe gibt. Ein ungehobelter Baumeister wird auch einem gewaltigen Bau nicht

(England.) Eine Versammlung der Führer der Liberalen bei Lord Granville beschloß, zunächst die Thronrede abzuwarten, bevor sie sich über die Haltung der Opposition in der nächsten Session entscheide. Falls die Thronrede keinen Hinweis auf die irische Frage enthalten sollte, würde die Opposition die Discussion über dieselbe veranlassen, aber nicht auf dem Votum des Unterhauses bestehen. Die Creditvorlage würde die Partei unterstützen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazzer Morgenpost“ meldet, dem Ortsschulrath Hönigthal zum Schulhausbaue eine Unterstützung von 300 fl. zu spenden geruht.

— (Die Lebensweise des Papstes.) Römische Blätter erzählen: Trotz seiner 78 Jahre befindet sich Leo XIII. wohl und gesund und verbringt dies zumeist seiner geregelten Lebensweise. Der Papst steht nämlich im Sommer um 6 Uhr morgens auf, hört eine Messe in seiner Privatkapelle und nimmt dann um 7 Uhr sein Frühstück, bestehend aus einer Tasse Chocolate mit Milch und zwei weichgekochten Eiern, zu sich. Gleich nachher erscheint der Cardinal-Staatssecretär mit den von den verschiedenen Nuntiatoren eingelaufenen Berichten und Noten. Interessant ist es, zu erfahren, daß das Chiffrensystem, in dem der Papst mit den Nuntiatoren und Kirchenfürsten correspondiert, nicht aus einzelnen Zifferngruppen, sondern aus einer ununterbrochen fortlaufenden Reihe von Ziffern besteht. Dem Staatssecretär folgt dann der Privatsecretär, um dem Papste die aus allen Weltgegenden eingelaufenen Briefe von Fürsten, Missionshäusern und Privaten zu unterbreiten. Alle diese Briefe wandern dann ins Archiv. Täglich laufen auch etliche hundert Depeschen ein, in denen Kranke und Sterbende um den apostolischen Segen in articulo mortis flehen. Punkt 12 Uhr wird dann das Mittagessen aufgetragen, worauf der Papst eine längere Siesta hält. Um 6 Uhr abends begibt sich Leo XIII. in den Garten, wo er in einer Laube den Kaffee einnimmt und mit seinem Gefolge plaudert. Um 8 Uhr kehrt er dann der Malaria halber in seine Gemächer zurück, betet dort noch eine halbe Stunde in seinem Betschemel, und Punkt 9 Uhr begibt er sich zur Ruhe.

— (Das Schachturnier.) Wie das Meister-Schachturnier in London sich seinem Endstadium nähert, wird natürlich erhöhtes Interesse an dem Spiel von denjenigen Enthusiasten gezeigt, die stets anwesend sind und das Spiel verfolgen. Es ist indes ein bemerkenswerter Umstand, daß die Zuschauer stets mehr von der Natur der im Gange befindlichen Partie angezogen werden, als von dem Rufe und dem Erfolge der derzeit beschäftigten Spieler. Das Interesse an dem Turnier ist durchwegs ziemlich gut aufrechterhalten worden, aber die lange Pause von 4 bis 7, in der freiesten Tageszeit, hat bei dem Publicum Enttäuschung hervorgerufen und die Einnahmen des Vereins geschwächt. Es hätte ein zweispiegeliges Turnier sein sollen, wie im Jahre 1883. Die durch jenen denkwürdigen Wettstreit gelieferte Erfahrung als auch die jetzige beweisen, daß das Turnier ganz gut in 14 Tagen beendet werden konnte.

— (Ein qui pro quo.) Man berichtet aus Neapel: Vor einigen Tagen erhielt die hiesige Quästur von der Präfectur in Venedig ein Telegramm, das die

dazu verhelfen können, daß er einen gewaltigen und großen Eindruck mache, während ein geschickter Architekt durch kluge Benützung der Terrainverhältnisse sowie durch glückliche Contrastierungen oder Zusammenfassung der einzelnen Bauglieder auch durch einen kleineren Bau die Wirkung der Größe erzielen können, und so kann es wohl geschehen, daß der in Wirklichkeit kleinere Bau einen imposanteren Effect macht, als der absolut größere.

Aber die absolute Größe entscheidet nicht, die relative Größe macht es. Wenn das Größenverhältnis der einzelnen Bauglieder unter einander kein harmonisches ist, dann nützen alle aufgetriebenen Massen nichts, die Wirkung bleibt aus. Das Verhältnis zwischen Last und Stütze muß vor allen Dingen stimmen, sonst klappt die ganze Geschichte nicht. Auf eine zarte, schlankte Säulenarchitektur darf ich nicht kolossal ausladende Massen setzen und auf einen Unterbau von mächtigen Boffagen nicht eine zierliche Gartenhaus-Architektur.

Die Anwendung der architektonischen Grundsätze ergibt sich von selbst. Man kann sich fürchterlich zusammenschüren und dabei doch mit der dünnen Taille absolut keinen Effect machen, wenn man nicht in der Lage ist, auch das Gesetz der Contraste für sich sprechen zu lassen. Mit der absoluten Dünne ist auch da absolut nichts erreicht. Der Säulenschaft für sich allein sagt nichts, das Auge wird erst befriedigt, wenn zu dem gewölbten Oberbau das rechte Verhältnis hergestellt ist. Ist die Architektur nur sonst entsprechend,

hiesige Behörde aufforderte, auf die aus Venedig zu Schiffe kommenden Passagiere ein wachsameres Auge zu haben und zwei davon, deren genaue Personbeschreibung beilag, dingfest zu machen. Dieselben erschienen in der amtlichen Verständigung als ein russisches Liebespärchen, das den Eltern unter Mitnahme einer beträchtlichen Barschaft, bei 40 000 Rubel, durchgegangen war. Das Venediger Schiff langte an, mit ihm auch ein Liebespärchen; die angegebenen Erkennungszeichen paßten zwar nicht ganz, allein „Er“ behandelte eine vielversprechende Reisetasche mit nicht zu verkennender Zärtlichkeit. Kein Zweifel! Dies mußte das flüchtige Paar sein, und trotz heftigen Protestes wanderten beide ins Gefängnis. Der glückliche Fang wird schleunigst der Venediger Präfectur angezeigt; allein wie erstaunen die eifrigen Beamten, als folgendes Antworttelegramm eintrifft: „Passet Paar sogleich in Freiheit, gebet Geld zurück, verlangt unterthänigst Verzeihung für den Irrthum. Gefangenen sind hochgestellte Persönlichkeiten!“ Und so war es. Sie ist eine Nichte des Großfürsten Wladimir, des Bruders des Zaren; er ein Fürst, gewesener Kosaken-Oberst. Die Jungvermählten verbrachten eben ihren Honigmond, den sie mit einigen tausend Rubeln zu vergolden in der Lage sind, in Italien. Dies artige qui pro quo macht hier viel von sich reden.

— (Kapellmeister Adolf Müller sen.) der zu den meisten Stücken Nestroys und zahlreicher anderer Wiener Volksdichter die Musik componiert hatte, ist vorgestern morgens im 85. Lebensjahre in Wien gestorben.

— (Neue Erfindung.) Man schreibt uns aus St. Petersburg: Dießertage haben auf dem Schießplatze der Garde-Truppen im Lager bei Krasnoje Selo Schießversuche mit einer neuen, von einem russischen Ingenieur erfundenen Explosivmasse begonnen, welche, wenn die Versuche erfolgreich ausfallen, dazu bestimmt zu sein scheint, anstatt des gewöhnlichen Schießpulvers Verwendung zu finden. Der Stoff, dessen Zusammensetzung noch Geheimnis des Erfinders ist, entwickelt einen erstaunlichen Effect, bedeutend größer als der des schwarzen Dynamits, erzeugt aber weder Rauch noch Wärme.

— (Eine Heirats-Annonce,) welche so merkwürdig ist, daß sie der Nachwelt aufbewahrt zu werden verdient, enthält der „Mundo Artificio“ von Buenos Ayres. Dieselbe lautet wörtlich: „Der Arzt Dr. Enrico Allende gibt sich die Ehre, seine eheliche Verbindung mit der hochwohlgebornen Gräfin Fathima Day, berühmten Sängerin und Piano-Virtuosin und bewunderungswürdigen türkischen Akrobatin, anzuzeigen.“ Das ist zweifellos eine vielseitige Gräfin!

— (Ein Dampfschiff als Theater und Circus.) Der bekannte englische Riesendampfer „Great Eastern“ wird demnächst in einen schwimmenden Circus nebst Theater umgewandelt werden und sämtliche Haupthäfen des Vereinigten Königreiches besuchen. Der neue Besitzer des Schiffes, Mr. Edward de Mattos, habe, um die Vorstellungen an Bord des Dampfers so anziehend als möglich zu machen, den bekannten Circusdirector Holland engagiert. Das Riesenschiff wird seine Rundreise im Oktober antreten.

— (Schon wieder ein Theater abgebrannt.) In Tinnewelly in Indien brannte ehe vorgestern während der Vorstellung das Theater ab. Hundert Hindus sind verbrannt, vierhundert Personen trugen Verletzungen davon.

— (Definition.) Was ist Ehre? — Ehre ist das, was man hat, wenn man sich empfiehlt.

dann gibt ein Centimeter mehr oder weniger nicht den Ausschlag.

Eines ist unzweifelhaft: Schnüren muß man sich, aber mit Maß und Vernunft. Denn allzu viel nützt niemals. Sind die architektonischen Verhältnisse nicht danach, so wird auch durch das stärkste Schnüren der gewünschte Effect nicht erreicht, und sind sie danach, so findet man auch mit weniger sein Auslangen. Was gewaltjam erzwungen ist, kann niemals schön sein, weder in der Kunst noch in der Natur, lassen wir also das Nieder gelten und respectieren wir die guten Werke. Es ist löblich, die Hungrigen zu speisen, die Nackten zu bekleiden, die Fremden zu beherbergen, die Betrübnen aufzurichten, aber es steht nirgends geschrieben, daß man die Gefangenen befreien soll.

Etwas muß an dem Schnüren und dem Schnürleib doch sein, sonst hätten sie der jahrhundertlangen Bekämpfung wohl nicht standhalten können, nur müßte sich einmal eine Fachfrau finden, die uns da ganz reinen Wein einschenkt. Woher einen Fachmann nehmen? Unser Wissen ist Stückwerk. Unjereins bleibt doch trotz alledem und alledem doch immer nur ein Dilettant, aber man vergesse nicht, daß zu den Hauptmerkmalen des Dilettanten die Liebe zur Sache gehört. Vom Dilettanten zum Amateur und Liebhaber ist nur ein Schritt, und mir dünkt, daß diesen Schritt so mancher schon gemacht hat.

Walduin Groller.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Erzherzog Otto in Klagenfurt und Villach.) Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Otto ist, wie man aus Klagenfurt unterm 28. d. M. meldet, dort eingetroffen und beim „Kaiser von Oesterreich“ abgestiegen. Er wird nicht in der dortigen Burg, sondern in einem Privathause sein Heim aufschlagen. Die herzustellenden Adaptierungen in der Burg sollen eine so hohe Summe beanspruchen, daß in Anbetracht dessen der Prinz auf die Wohnung verzichtete. Als Logis für den kaiserlichen Prinzen hat man das Rauscher'sche Haus mit schönem Park und Garten in der St. Rupprechtstraße in Aussicht genommen. Nachmittags fuhr der Herr Erzherzog nach Villach. In Villach will man demselben zwei hübsche Villen zur Disposition stellen.

— (Restauration der St. Jakobskirche.) Die Restauration der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob in Laibach schreitet rüstig vorwärts, und trotz der großen, schwierigen Arbeiten, welche noch zu bewältigen sind, dürfte die Restaurationsarbeit wohl bis Ende September d. J. vollendet sein. Es darf wohl gesagt werden, daß diese Kirche, welche seinerzeit schon die Patres Jesuiten mit prächtigen steinernen Altären, wie solche keine andere Kirche in Krain besitzt, geschmückt haben, nun zu den schönsten Kirchen nicht nur unserer Stadt, sondern unseres Landes überhaupt zu zählen sein wird, denn alles, was in der St. Jakobs-Stadtpfarrkirche derzeit geschaffen wird, entspricht bis ins kleinste Detail den Anordnungen der Kunst. Die Renovierung der St. Jakobskirche war ein lange gehegter Wunsch des kunstsinigen, für die Verschönerung der Stadtpfarrkirche unermüßlich thätigen Stadtpfarrers und geistlichen Rathes, des hochwürdigen Herrn Rozman. Kaum war die St. Jakobs-Stadtpfarrkirche, äußerlich schon sehr defect, anlässlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Laibach von außen in schönster Weise renoviert worden, da reiste auch schon bei dem für die Verschönerung dieses Gotteshauses stets besorgten Herrn Pfarrers der Gedanke, die Kirche auch im Innern zu restaurieren, die kahlen Wände des Presbyteriums und des Mittelschiffes der Kirche mit ornamentalem Schmud und künstlerischen Frescogemälden zu versehen. Der ausgezeichnete heimatische Künstler Herr Georg Subic wurde aus Paris berufen, um die Kirche, welche bereits einige schöne Frescogemälde des verstorbenen Meisters Johannes Wolf im Presbyterium zieren, durch neue Kunstwerke zu bereichern. Die neugezogenen Gesimse mit den schönen steinernen Sacenen wurden vom Baumeister Herrn Faleschini wirklich gelungen ausgeführt. Die plastischen Arbeiten in Gips auf dem Deckengewölbe als Randverzierungen und an den Wänden sind vom akademischen Bildhauer Herrn Franz Rajc musterhaft hergestellt worden, Meister Vorovsky aber vollendet eben den ornamentalen Schmud an der Decke in bekannter, die Farben harmonisch und effectvoll zusammenstellender Weise. Die schönste Zierde des Gotteshauses aber werden unstreitig die vier vom Maler Subic auszuführenden Frescogemälde im Presbyterium und auf dem Deckengewölbe bilden. Das Sujet zu den vier Gemälden hat Pfarrer Rozman gegeben, und wie wir dies aus den Skizzen des Herrn Subic ersehen, mit Glück und echtem Kunstsinne gewählt. Die Gemälde sollen die Hauptmomente aus dem Leben des hl. Apostels Jakob darstellen, nämlich: im Presbyterium die Verherrlichung des hl. Jakob; im Mittelschiffe die Enthauptung des hl. Jakob, die Verkörperung Christi auf dem Berge Tabor und die Berufung des hl. Jakob. Das erste Gemälde im Presbyterium, die Verherrlichung des hl. Jakob, hat Herr Subic gestern vollendet. Das Gemälde stellt den hl. Jakob in der Glorie, umgeben von Engeln, dar, von denen einer ihm die Märtyrerkrone, der zweite die Palme und ein dritter das Schwert, das Zeichen seines Martyriums, entgegenhält. Im Hintergrunde erhebt sich Compostella (St. Jago) in Spanien, der Ort, wo die Reliquien des hl. Jakob beigesetzt sind. Aus dem Antlitz ist die Glaubensbegeisterung des Apostels zu ersehen. Unterhalb der Hauptfigur sind zwölf Personen dargestellt, welche zum hl. Jakob emporblicken, in welcher Gruppe insbesondere der mit einem rothen Mantel angethane Pilger imposant hervorragt. Auf der vorderen Stufe des Gemäldes kniet eine jugendliche Mutter mit ihrem Kinde, welche vertrauensvoll zu dem hl. Jakob aufblickt. Im Hintergrunde ist noch eine Reihe von höchst charakteristischen Köpfen. Die Composition des ganzen Gemäldes ist in einem Stile gehalten, der uns nicht an moderne Fabriksarbeiten erinnert, sondern an jene classische italienische Kirchenmalerei, deren Zierde die Meisterwerke eines Tiepollo und Veronese bilden. Mit innerer Befriedigung muß jeder Kunstfreund das renovierte Gotteshaus verlassen und Anerkennung zollen den Bemühungen des hochw. Herrn Pfarrers Rozman. Möge es diesem Kunstfreunde nicht fehlen an Unterstützung zur Vollendung des so glücklich begonnenen Werkes.

— (Schulnachrichten.) Die Handels- und Erziehungs-Anstalt des kais. Rathes Herrn Ferdinand Mahr in Laibach zählte im abgelassenen Schuljahre 201 Frequentanten; davon entfielen 90 auf die Gremial-Handelschule und 111 auf die Privat-Handels-Anstalt. Dem Geburtsorte nach waren 95 Frequentanten aus

Krain, 21 aus dem Küstenlande, 18 aus der Steiermark, 11 aus Kärnten, 9 aus Kroatien, 5 aus Dalmatien, 3 aus Tirol, 3 aus Ungarn, je einer aus Böhmen, Oberösterreich, Niederösterreich, Slavonien, Bosnien, Herzegovina, 14 aus Serbien, 12 aus Italien, 2 aus Griechenland und je einer aus Baiern und der Türkei. In der Gremial-Handelschule frequentierten 4 Schüler den Vorbereitungscurs, 42 den ersten, 24 den zweiten und 20 den dritten Jahrgang. Der Freisprechungs-Prüfung, welche am 25. Juli unter dem Voritze des Gremial-Vorstandes Herrn Alexander Dreo stattgefunden, unterzogen sich 14 Schüler, wovon einer als vorzüglich classifiziert wurde und 13 das Reifezeugnis erhielten. In der Privat-Handels-Lehranstalt frequentierten 67 Zöglinge den ersten, 44 den zweiten Jahrgang; von diesen waren 56 Pensionäre und 55 Externe. Als vorzüglich wurden classifiziert: In der Gremial-Handelschule aus dem dritten Jahrgange: Mojina Johann aus Laibach; in der Privat-Handels-Lehranstalt: Aus dem ersten Jahrgange: Faraone Musano aus Treviso in Italien und Majdić Johann aus Krainburg; aus dem zweiten Jahrgange: Kavčić Edmund aus St. Georgen in Steiermark, Els-bacher Konrad aus Markt-Lutter, Politis Michael aus Corfu in Griechenland, Masciadri Guido aus Udine in Italien, Moser Johann aus Villach und Pollak Heinrich aus Triest.

— (Polizei- und Feuerwehr-Ordnung.) «Polizei- und Feuerwehr-Ordnung für das Herzogthum Krain, mit Ausnahme der Landeshauptstadt Laibach, mit einem Anhang: Statuten-Entwurf und Dienst-Ordnung zur Bildung von freiwilligen Feuerwehr-Vereinen» betitelt sich eine soeben im Verlage der Buchdruckerei von Klein & Kovac in Laibach erschienene Broschüre. In deutscher und slovenischer Sprache abgefasst, soll diese Broschüre in allen Gemeinden Krains verbreitet werden, weil ja doch jeder einzelne Besitzer nicht nur von den gesetzlichen Bestimmungen, sondern auch von den übrigen die Feuerpolizei betreffenden Vorbeugungsmaßregeln Kenntnis haben soll. Durch dieses Büchlein wird das allgemeine Interesse für das Feuerlöschwesen und der Sinn für geordnetes Zusammenwirken bei Bränden lebhaft angeregt.

— (Neue Bezirks-Thierarztsstelle.) Se. Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Juni d. J. die Systemisirung einer weiteren landesfürstlichen Bezirks-Thierarztsstelle für Krain vom Jahre 1887 an allergnädigst zu genehmigen geruht.

— (Ein mächtiges Kohlenlager.) An Berg-segen ist unser Nachbarland, die grüne Steiermark, schon seit unvordenklichen Zeiten reich; dessenungeachtet sind neue Aufschlüsse unterirdischer Schätze eben nichts Häufiges. Die letzte Entdeckung dieser Art ist aber keine gewöhnliche, sondern verspricht, wenn sich die im Lande daran geknüpften Erwartungen erfüllen, die größte Bedeutung. Es handelt sich dabei um die Auffindung eines wahrhaft ungeheueren Braunkohlenslößes im untersteirischen Schallthale, um die Entdeckung eines ganzen Kohlenreviers. Der cubische Inhalt des aufgefundenen Slößes soll, wie uns aus Cilli mitgetheilt wird, nach bergbehördlicher Berechnung über 1000 Millionen m³ oder über 10000 Millionen q zu fördernden Lignits betragen. Bei der Annahme einer jährlichen Förderung von sechs Millionen Metercentner, das ist beiläufig so viel, wie alle Kärntner Werke zusammen in einem Jahre liefern, würde also der untersteirische Kohlenreichthum in anderthalb Jahrtausenden noch nicht erschöpft sein! Nach dem Ausspruche Sachverständiger wäre dieses Signiflöß im Schallthale das mächtigste Kohlenlager ganz Europas.

— (Appell an mildthätige Herzen.) Am 14. Dezember 1884 wurde der geniale heimatische Maler Johannes Wolf auf dem Friedhofe zu St. Christoph in Laibach zur ewigen Ruhe gebettet. Arm und entblößt aller Mittel, hinterließ er Frau und Tochter, erstere in hohem Alter und behaftet mit einer Krankheit, die es ihr unmöglich macht, sich selbst das tägliche Brot zu verdienen. In Elend und Noth fristet die Greisin zu Stadt ihre alten Tage, und es ist daher eine pietätvolle Pflicht der zur Viderung der Noth stets bereiten Landsleute des verewigten Meisters, der in Laibach sowohl als in Krain überhaupt so Herrliches geschaffen und sich in der Culturgeschichte unseres Volkes einen ehrenvollen Namen gesichert, seiner verlassenen und hilflosen Witwe hilfreich beizuspringen und sie aus ihrer trostlosen Lage zu retten. Wir sind überzeugt, dass wir nicht vergeblich appellieren an das Mitgefühl unserer Leser zugunsten der unglücklichen Frau, und bitten, etwaige mildthätige Gaben an die Administration unseres Blattes gelangen zu lassen, welche dieselben unverweilt ihrem Zwecke zuführen und öffentlich quittieren wird. Bisher spendeten die Herren: Maler Georg Subic 5 fl., Journalist Albin Arko 1 fl. und Redacteur Naglic 2 fl.

— (Volksfest in Schischta.) Unter Mitwirkung der Vereine «Sokol» und «Slavec» veranstaltet die Schischtaer Gitalnica morgen nachmittags zur Feier der Slavenapostel Cyrill und Method im Rosler'schen Garten ein großes Volksfest mit Gesang, Musik, Turnen, Klettern, Bestschießen u. Gegen 7 Uhr abends wird bei günstigem Wetter ein Ballon abgelassen werden, von welchem in der Höhe von circa hundert Meter Geschenke unter die Fest-

theilnehmer herabgestreut werden. Der kleine Begleiter des Ballons wird sich aus einer Höhe von 1000 m mittelst Fallschirmes zur Erde herablassen. Die Musik besorgt die Kapelle des 17. Infanterie-Regiments. Entrée für Erwachsene 20 Kreuzer, für Kinder 10 Kreuzer.

— (Landes-Siechenstipendien.) Wie man uns mittheilt, sind mehrere Landes-Siechenstipendien im Jahresbetrage von 50 fl. für arme Landesangehörige in Erledigung gekommen. Der krainische Landesauschuss hat mit Circular vom 27. Dezember 1882, Z. 6011, allen Pfarrämtern und allen Gemeindevorständen in Krain mitgetheilt, für wen und unter welchen Bedingungen diese Siechenstipendien bestimmt sind und wohn man sich wegen Erlangung derselben zu wenden hat.

— (Der jüngste Sturm) am verflossenen Dienstag hat auf dem Laibacher Moraste an den Feldfrüchten, besonders bei Hafer, Kukuruz und an den Obstbäumen, welche mit Früchten beladen sind, großen Schaden verursacht.

— (Aus Görz) berichtet man uns, dass der Präsident der dortigen Handelskammer, Wilhelm v. Ritter-Jahony, die Präsidentenstelle niedergelegt hat.

— (Die Mineralquellen Bosniens.) Wie die «Wiener Medicinischen Blätter» melden, begibt sich Professor Dr. E. Ludwig, Vorstand des pathologisch-chemischen Instituts an der Wiener Universität, diesertage im Auftrage des k. und k. Reichs-Finanzministeriums nach Bosnien, zuerst nach Dolnja Tuzla, um die Mineralquellen zu studieren, welche unser Reichsland in so seltener Fülle besitzt.

— (Wie man dick wird.) Ein französischer Arzt gibt folgendes Rezept: Um die bei Damen so hübsche Fülle der Formen zu erlangen, ist's nöthig, Madame, dass Sie so wenig als möglich gehen, Milch nach Durst trinken und allem voran fleißig lachen. Ungetrübte Heiterkeit ist ein Mittel, das selbst der langjährigsten Magerkeit gegenüber die herrlichsten Wirkungen erzielt.

Kunst und Literatur.

— (Die Schmach der modernen Cultur von Dr. Otto Henne am Rhyn; Verlag von Bruno Lemme in Leipzig.) Der Verfasser dieses Schriftchens ertheilt Aufschlüsse über verschiedene schwere sociale Uebelstände, welche dringendst Abhilfe erheischen, an die aber häufig gar nicht gedacht oder die nur mit unzulänglichen oder ganz ungeeigneten Mitteln versucht wird. Insofern durch diese Mittheilungen weitere Anregung gegeben wird zur Forderung, in welcher Weise die bezügliche Abhilfe am zweckmäßigsten geschaffen werden kann, verdient die vorliegende Schrift jedenfalls besondere Beachtung.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 30. Juli. Der Reichsraths-Abgeordnete Dr. Madenyski wurde zum ordentlichen Professor des österreichischen Civilrechtes an der Krakauer Universität ernannt.

Zsichl, 30. Juli. Graf Kálnoky ist heute hier eingetroffen.

Triest, 30. Juli. In den letzten 24 Stunden sind hier neun Personen an der Cholera erkrankt und fünf gestorben.

Prag, 30. Juli. Heute begann die Schlussverhandlung wegen der Excesse bei Begrüßung der tschechischen Theatergäste aus Deutschland. Drei Theilnehmer an den Excessen sind wegen Aufruhrs, einer wegen Gewaltthätigkeit angeklagt.

Budapest, 30. Juli. Ministerpräsident v. Tisza ist heute morgens aus Beszt in Budapest eingetroffen.

Zimne, 30. Juli. In den letzten 24 Stunden ist hier ein Cholera-Fall vorgekommen.

Warschau, 30. Juli. Erzherzog Karl Ludwig und Gemahlin sind mittags hier durchgereist und wurden auf dem Bahnhofe vom General Baron Krudener begrüßt.

Amsterdam, 30. Juli. Die Beerbigung der Montag Gefallenen verlief ruhig. Alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln wurden seitens der Behörden ergriffen.

Amsterdam, 30. Juli. Einer der Chefs der socialistischen Partei Namens Fortuyn wurde wegen Aufreizung der Bevölkerung durch Veröffentlichung von aufreizenden Broschüren verhaftet und in das Gefängnis abgeführt.

Rom, 30. Juli. Anlässlich der Gerüchte über eine Reise Robilants nach Wien sagt die «Opinione», die Beziehungen Italiens zu Oesterreich-Ungarn und Deutschland, sowie die persönlichen Beziehungen Robilants zu Kálnoky und Bismarck seien derartige, dass eine Zusammenkunft nichts Außerordentliches und gegenseitig gewiss genehm wäre; die Frage, ob die Begegnung wirklich stattfindet oder nicht, sei nur eine Frage der Zweckmäßigkeit.

London, 30. Juli. Zweihundert chinesische Piraten griffen den in holländischen Diensten stehenden britischen Dampfer «Holkanton» unweit von Atchin an. In dem Kampfe, der sich entspann, fielen der Capitän, der erste Steuermann; die übrige Mannschaft nebst der Frau des Capitäns wurde überwältigt und in die Gefangenschaft geschleppt. Die Piraten fordern 50 000 Dollars Lösegeld. Drei holländische Kriegsschiffe mit 400 Soldaten giengen zur Verfolgung der Seeräuber ab.

Volkswirtschaftliches.

Die Biererzeugung in Oesterreich.

Nach den neuesten Ausweisen über die Verzehrssteuer waren in der Betriebsperiode vom 1. September 1884 bis 31ten August 1885 in Oesterreich-Ungarn 2020 Bierbrauereien im Betriebe. Gegen das Vorjahr 1883/84 ist abermals eine Verringerung zu verzeichnen, und zwar um 33 Brauereien. Außer Betrieb waren 348. Von den im Betriebe befindlichen Brauereien entfielen auf Galizien 1902, auf die Länder der Stephanskronen 116. Im Jahre 1860 war die Zahl der im Betriebe befindlichen Brauereien in Oesterreich 2824, in Ungarn 490, zusammen 3314, so dass sich deren Zahl um 46 Procent vermindert hat. An Stelle kleiner Brauereien sind eben umfangreiche Brauereien mit bedeutender Leistungsfähigkeit getreten.

Es ist denn auch die Zahl jener Etablissements, welche mehr als 10 000 fl. Steuer im Jahre zahlen, beträchtlich gestiegen. Die Production an Bier ist gegen das Vorjahr etwas gestiegen (um 117 745 hl). Es wurden nach den Verzehrssteuerlisten produziert

	in Oesterreich	in Ungarn	zusammen
	Hektoliter	Hektoliter	Hektoliter
1883/84 . . .	11 392 195	645 306	12 037 501
1884/85 . . .	12 485 784	669 462	13 155 246

Hievon entfielen auf Niederösterreich 2 702 825, Oberösterreich 875 544, Salzburg 277 584, Tirol und Vorarlberg 256 436, Steiermark 664 316, Kärnten 143 448, Krain 59 260, Küstenland 1228, Böhmen 5476 238, Mähren 1101 727, Schlesien 285 345, Galizien 587 982, Bukowina 50 851, Ungarn und Siebenbürgen 632 142, Kroatien und Slavonien 14 528, Militärgrenze 22 792 hl. Im Jahre 1860 war die Gesamt-Bierproduction der österreichisch-ungarischen Monarchie nur 7 574 035 hl, hat sich demnach beinahe verdoppelt. Die größte Biermenge wurde im Jahre 1873 erzeugt, 13 449 670 hl.

An Verzehrssteuern wurden entrichtet von den Brauereien in Oesterreich 1885 22 976 132 fl., 1884 22 785 364 Gulden, in Ungarn 1885 1 381 270 fl., 1884 1 318 218 fl. Ueber die Landesgrenzen wurden importiert im Jahre 1885 in Oesterreich 24 459 hl, in Ungarn 112 hl, 1884 in Oesterreich 27 501 hl, in Ungarn 265 hl. Exportiert wurden in dem gleichen Zeitraum 1885 aus Oesterreich 221 811 hl, aus Ungarn 8708 hl, 1884 aus Oesterreich 218 773 hl, aus Ungarn 6718 hl. An Steuervergütung wurden dafür 432 334 fl. bezahlt.

Die größte Biererzeugung weisen auf in Niederösterreich: Schwechat mit 475 080 hl, St. Marg mit 363 270 hl, Diefing mit 298 080 hl und Hütteldorf mit 205 792 hl; in Böhmen: Bilsen bürgerliches Brauhaus mit 261 840 hl, Bilsen Actien-Gesellschaft mit 124 000 hl; in Ungarn: Steinbruch (Dreher) mit 200 018 hl, Steinbruch Actien-Gesellschaft mit 169 200 hl; in Steiermark: Steinfeld mit 199 375 hl und Graz (Schreiner) mit 143 400 hl; in Oberösterreich: Zwettl mit 102 980 hl. Auf den Kopf der Gesamt-Bevölkerung entfällt ein Consum von etwa 33 l, in Wien von 138,5 l.

Angekommene Fremde.

Am 29. Juli.

Hotel Stadt Wien. Atlas, Heinrich und Poppe, Kaufleute, Wien. — Strobl, Ingenieur, Graz. — Dr. Kolatschek, Pfarzer, Agram. — Adler, k. k. Oberlieutenant, Karlsbad. — Rump und Tscherne, Kaufleute Gottschee. — Ritter von Rega, Bankbeamter, Triest.

Hotel Elefant. Karlebach, Kaufm., Frankfurt a. M. — Feigel, Reisender, Wien. — Stein, Reisender, Prag. — von Pidl, k. k. Private, Gloggnitz. — Freudenweiser, Reisender, Klagenfurt. — Drexl, Lehrer, Mitterburg. — Tomz Theresia, Stubenmädchen, Abbazia.

Hotel Baierischer Hof. Widerwohl, Kaufm., sammt Frau, Gottschee. Gasthof Südbahnhof. Zendl Anna, Private, Klagenfurt. — Rufina Josefa, Private, sammt Familie, und Renz, Privatier, Triest. — Capella, Privatier, Pistoia. — Rom, Laibach. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Bach, Kaufm., Reutlingen. — Hans, Buchhalter, Marburg. — Kozuh, Professor, Görz. — Strudl, Besizer, Jirtnitz.

Gasthof Sternwarte. Mastelj und Cesarek, Studenten, Reims. — Verdaus, Besizer, i. Familie, Gutesfeld.

Verstorbene.

Den 29. Juli. Johanna Tefave, Kutschers-Tochter, 1 J. 9 Monate, Chringasse 14, Mafarn.

Den 30. Juli. Maria Jamnit, Schneiders-Tochter, 8 J., Hühnerdorf 16, Mafarn.

Im Spitale:

Den 27. Juli. Barthelma Klansek, Inwohner, 67 J., Erschöpfung der Kräfte. — Martin Matov, Arbeiter, 32 J., Tabes dorsalis.

Den 29. Juli. Maria Kotar, Inwohnerin, 60 J., Lungentuberculose. — Theresia Draßler, Arbeiterin, 26 J., Tuberculosis pulmonum.

Lottoziehung vom 28. Juli.

Brünn: 50 72 12 21 85.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7 u. 8.	Mg.	741,10	16,4	N. schwach	heiter	
30. 2.	M.	738,79	23,1	N. schwach	heiter	0,00
9.	N.	737,49	16,8	N. schwach	heiter	

Heiterer, wolkenloser Tag. Das Tagesmittel der Wärme 18,8°, um 0,8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gepannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Hambergs Buchhandlung in Laibach.

Nach dem officiellen Coursblatte.